

Johann Sebastian Bach (1685-1750)
aus "Die Kunst der Fuge" BWV 1080

I. Grundfuge
VI. Doppelfuge
IX. Gegenfuge
XVI. Spiegelfuge

Choralvorspiele

"Ach Gott, du frommer Gott"
"Christum wir sollen loben schon"
"Komm süßer Tod"
"Heut triumphieret Gottes Sohn"

Guillaume Lekeu (1870-1894)
Meditation (1887)

Adagio molto religioso/ Cantante tranquillo

Ludwig van Beethoven (1770-1827)
Streichquartett a-moll, op. 132

Assai sostenuto- Allegro
Allegro ma non tanto
**Heiliger Dankgesang eines Genesenen an
die Gottheit in der lydischen Tonart**
Molto adagio- Andante
alla marcia, assai vivace/ Presto
Allegro appassionato

Die "Kunst der Fuge" von Johann Sebastian Bach ist ein Zyklus von vierzehn Fugen und vier Kanons und zeigt in Vollendung die kontrapunktische Kunst der Fugenkomposition. 1802 erklärte der Bachbiograph Johann Nicolaus Forkel, dass die "Kunst der Fuge" "für die große Welt zu hoch" sei. Im Laufe der Zeit hat sich dieses Bild des vergeistigten Werks geändert. Sogar der Komponist Alban Berg, der berühmte Klassiker des 20. Jahrhunderts, war überzeugt, dass dieses Werk "tiefste Musik" sei. Bach hat den vermutlich 1747 oder erst 1749 begonnenen Fugenzyklus ohne Instrumentierungsanweisung und, mit wenigen Ausnahmen, ohne Bezeichnungen hinterlassen. Auch hat er ihn, wohl bedingt durch zwei Augenoperationen Anfang 1750 und schließlich durch seinen Tod am 28. VII. desselben Jahres, nicht zur Vollendung gebracht. Das Werk geriet in Vergessenheit und wurde erst 1924 durch Wolfgang Graeser wiederentdeckt und erstmals 1927 aufgeführt. Fast scheint es, als sei es Bach nicht mehr wichtig erschienen, wie seine Komposition klanglich umgesetzt würde. Nicht einmal der Name des Werks, von fremder Hand dem Autograph zugefügt, ist authentisch. Hatte sich zunächst die Überzeugung durchgesetzt, Bach habe die »Kunst der Fuge« für ein Tasteninstrument, für Cembalo (Clavichord) oder Orgel geschrieben, gab es dennoch seit Graesers Wiederentdeckung vielfach Anlass zu ganz verschiedenen Instrumentierungen, für

Streichquartett- und Kammerorchester, aber auch für Holz- und Blechbläser. Bach mag sie alle gemeint oder an keine von ihnen gedacht haben. Jedenfalls sind heute Musiker in aller Welt darüber froh seine herrliche Musik spielen zu dürfen.

Guillaume Lekeu wurde 1870 in Verviers (Belgien) geboren. Für die Zeitgenossen ergab sich das Bild eines vor geistigem Witz sprühenden, neugierigen und begeisterungsfähigen jungen Mannes voller Lebensfreude und Schaffensdrang und mit vielseitigen Interessen. Selbst ein letzter von ihm erhaltener Brief, in dem er von seiner körperlichen Erschöpfung und völligen Appetitlosigkeit spricht, lässt keine ernsthafte Beunruhigung oder gar Todesahnung erkennen. Lekeu starb in seinem 24. Lebensjahr! Jedoch ist dies nur die eine Seite. Eine gänzlich anders geartete Seite offenbart sich bei der Betrachtung seiner Musik: Es lässt sich eine starke Häufung des Themas 'Tod' feststellen, und zwar bezüglich der Auswahl der Liedtexte fremder Dichter, als auch der seiner eigenen Gedichte. Gleichfalls betrifft dies etliche Texte, die als Motto über den Partituren stehen. Auch sind die meisten seiner Kompositionen geprägt von extremen Gefühlszuständen - vor allem ist Lekeus Hang zu düsteren und melancholischen Stimmungen unüberhörbar. Bezüglich der Wahl der Tempi lässt sich eindeutig eine Favorisierung der langsameren, getrageneren Gangarten erkennen. Adagios gelingen ihm am eindringlichsten.

Dabei erreichen Lekeus überwiegend von Trauer, Schmerz, Melancholie und Dürsterkeit geprägte Stücke eine solch enorme Intensität und emotionale Tiefe, wie sie bei einem Komponisten dieses jungen Alters nahezu einmalig sein dürfte

Beethoven's Streichquartett Op.132, (1825) gehört zu den fünf berühmten 'Späten Quartetten'. Diese Musik sei doch gar zu rührend u. eindringlich, meinte Fanny Mendelssohn. Die Geschwister Mendelssohn in Berlin gehörten zu den wenigen Zeitgenossen, die die späten Streichquartette des Wiener Meisters begeistert aufnahmen, während ihr eigener Vater und andere auf „Beethoven und alle Fantasten“ schimpfte.

„Chinesisch“ kamen vielen Rezensenten die Klänge dieser Werke vor. Den keiner Formkonvention gehorchenden Zusammenhang der Sätze wussten sie ebensowenig einzuordnen wie den oft eigenwilligen Charakter der einzelnen Sätze, kurzum: die späten Beethoven-Quartette erschienen ihnen als „Neue Musik. Von Bedeutung ist es, dass spätestens seit diesen Quartetten sich professionelle Streichquartette etablieren mussten; für Amateure sind sie kaum spielbar. Die erbarmungslose Gleichgültigkeit Beethovens gegen das Irdisch-Technische zeigt ein überliefertes Zitat: "Was geht mich Ihre verdammte Geige an!" sagte er zu einem, der sich beklagte. Beethovens Gleichgültigkeit

gegenüber den Hörgewohnheiten der Zuhörenden führte zur Erweiterung des Ausdrucksbereiches und zu neuen Kompositionstechniken. Beethoven bricht auch mit der Tradition der 4-Sätzigkeit eines Streichquartetts. Der zentrale langsame Satz von Op. 132 ist umschlossen von je zwei schnellen Sätzen. Beethoven bezeichnet ihn als "*Heiliger Dankgesang eines Genesenen an die Gottheit in der lydischen Tonart*". Die Tempoangabe Adagio molto = sehr langsam wechselt mehrmals mit einem Andante = gehend, also schneller "neue Kraft fühlend"! Dieser Satz wird als ein autobiographisches Zeugnis Beethovens betrachtet.

Novalis Quartett

Jürgen und Cornelia Schwab, Violinen

Pascal Schwab, Viola

Markus Wagner, Violoncello

Vorschau für Mai:

Sonntag, 5. Mai 17:00 Uhr

Podium junger Künstler

Mozart, Taneiev, u.a.

Parzival Trio

Sonabend, 11. Mai 19:00 Uhr

"Kulturhistorische Namen rund um Hirschberg"

Vortrag von Steffen Bachmann, Eintritt frei

Sonntag, 19. Mai 16:00 Uhr

Märchenkonzert für kleine Kinder in Begleitung

Mittwoch, 29. Mai 19:00 Uhr

"Das unfassbare Rätsel Franz Schubert"

Vortrag von Friederike Franck, Dresden

Villa Novalis

Passionskonzert

t

14. April 2019

Novalis Quartett



Villa Novalis, Blauer Saal
Gerberstrasse 16/ Uferstrasse
07927 Hirschberg
www.villa-novalis.de